

WIKIREADER DIGEST

EINE ARTIKELSAMMLUNG AUS WIKIPEDIA, DER FREIEN ENZYKLOPÄDIE

Stand vom 27. Juni 2004

Woche 2004-26

Diese Woche:

- Pecherei
- Christopher Street Day
- Darfur
- Ludwig Scotty
- SpaceShipOne



WIKIMEDIA
FOUNDATION



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

IMPRESSUM

Verfasser: Die Freiwilligen Schreiber der deutschsprachigen Wikipedia

Herausgeber dieser Ausgabe: , Thomas R. „TomK32“ Koll

Besonders fleißige Wikipedianer:

Verwendete Schriften: FreeSerif und FreeMono

Titelbild:

Stand dieser Ausgabe: 27. Juni 2004 um 11:45 MESZ

Adresse der Wikipedia: <http://de.wikipedia.org>

Adresse dieses Hefts:

http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiReader_Digest

ISSN (Onlineausgabe): 1613-7752

Eine vollständige Liste der verwendeten Artikel und die Namen der angemeldeten Benutzer die an diesen mitgewirkt haben findet sich im Anhang des WikiReader.

ÜBER WIKIPEDIA

Die Wikipedia ist eine freie Enzyklopädie, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, jedem eine freie Wissensquelle zu bieten, an der er nicht nur passiv durch lesen teilhaben kann, sondern auch aktiv als Autor mitwirken kann. Auf der Webseite <http://de.wikipedia.org> findet man nicht nur die aktuellen Artikel der deutschsprachigen Wikipedia, sondern darf auch sofort und ohne eine Anmeldung mit schreiben. Auf diese Art sind seit 2001 in nur drei Jahren eine halbe Million Artikel zustande gekommen, in mehr als 40 Sprachen.

Inzwischen ist die Wikipedia seit 2003 Teil der Wikimedia Foundation die für die technischen Voraussetzungen der Wikipedia zuständig ist und auch andere Projekte wie das Wörterbuch Wiktionary oder das Lehrbuch-Projekt WikiBooks beherbergt.

ÜBER DIE REIHE "WIKIREADER KALENDERWOCHE"

"WikiReader Kalenderwoche" ist ein Teilprojekt des WikiReaders und hat im Gegensatz zu den üblichen WikiReadern kein bestimmtes Thema vorausgesetzt sondern enthält immer nur eine kleine Auswahl an Artikeln. Die Auswahl der Artikel kann zum Beispiel besonders gelungene neue Artikel oder auch exzellente Artikel die erst jetzt in die offizielle List aufgenommen wurden enthalten. Auch Artikeln die einfach nur aufgrund des aktuellen Weltgeschehens von Interesse für den Leser sein könnten werden hier zu finden sein.

Das Zielpublikum sind all jene die zwar Interesse an der Wikipedia haben, aber nicht immer auf dem Laufenden sein können und eine kleine wöchentliche Auswahl zum Ausdrucken bevorzugen. Die Reihe der WR Kalenderwoche erscheint für den Druck auf dem heimischen Gerät im Papier-Format DIN A4 und für den besonders sparsamen Druck empfiehlt es sich auf den Ausdruck der letzten zwei Seiten mit den Quellen, Autoren und GNU FDL zu verzichten. Bei einer größeren Auflage und auch Weitergabe dieses WikiReaders müssen diese Seiten aber mitgegeben werden.

RECHTLICHES

Wie auch die Wikipedia selbst, steht dieses Heft unter der GNU-Lizenz für Freie Dokumentationen (GNU FDL) die in einer inoffizielle Übersetzung im Anhang zu finden ist. Sie dürfen, nein sollen, den WikiReader frei kopieren im Rahmen dieser Lizenz. Die offizielle Version der Lizenz, die es leider nur auf Englisch gibt, find& sich auf <http://www.gnu.org>



Jetzt bestellen unter
<http://shop.wikipedia.org>

INHALTSVERZEICHNIS

ARTIKELAUSWAHL.....2	SpaceShipOne.....10
Pecherei.....2	APPENDIX.....13
Christopher Street Day.....5	Autoren.....13
Darfur.....6	Quellenverzeichnis.....13
Ludwig Scotty.....9	GNU Freie Dokumentationen Lizenz.....13

ARTIKELAUSWAHL

PECHEREI

Pecherei ist der im südlichen Niederösterreich gebräuchliche Ausdruck für die Harzgewinnung aus Schwarzföhren. Die Pecherei diente der Gewinnung von Baumharz (auch "Pech" genannt) das in weiterer Folge zu einer Reihe chemischer Produkte verarbeitet wurde. Denjenigen, der die Pecherei ausübt, bezeichnet man als "Pecher".

Der wichtigste Nutzungsbaum für die Pecherei war die Kiefer oder Schwarzföhre (*Pinus nigra*), die von allen europäischen Nadelhölzern der harzreichste Baum ist und schon von den Römern zur Harzgewinnung verwendet wurde. Mit 90 bis 120 Jahren befand sich eine Föhre im günstigsten Alter zur Harzgewinnung. In Niederösterreich ist die österreichische Schwarzföhre (*Pinus nigra Austriaca*) der vorherrschende Baum, dessen Harz besonders hochwertig war und das österreichische Pech zum Besten der Welt machte.



GESCHICHTE

Im südlichen Niederösterreich (Industrieviertel, Wienerwald) wurde die Pecherei vermutlich seit dem 17. Jahrhundert betrieben. Eine Urkunde aus dem Jahr 1830 beschreibt dies so:

"Die Einwohner treiben den Feldbau und besitzen unweit des Dorfes im Gebirge ihre Waldungen, woraus sie Holz und Pech verkaufen."

Für die bäuerlichen Familien in diesem Landstrich bildete die Harzgewinnung eine wichtige Einnahmequelle. Ab den 1960er Jahren kam dieses Gewerbe jedoch langsam zum Erliegen. Grund dafür waren vor allem Billigimporte aus den ehemaligen Ostblockländern sowie aus der Türkei, aus Griechenland und aus Portugal. Hinzu kamen noch Fortschritte in der technischen Chemie, die das Harz als Rohstoff in vielen Bereichen überflüssig machten.

ROHSTOFFE UND VERARBEITUNG

DAS ROHHARZ

Das Rohharz ist hellgelb, reich an organischen Kohlenwasserstoffen, arm an Sauerstoff und stickstofffrei. Es besteht aus einem Gemisch von vorwiegend aromatischen Stoffen mit Säureeigenschaften. Seinen aromatisch-würzigen Geruch verdankt das Pech den in ihm reichlich enthaltenen ätherischen Ölen.

Der Harzfluss ist je nach Jahreszeit und Witterung unterschiedlich, Wärme und Feuchtigkeit wirken sich günstig aus. Pro Stamm und Jahr konnten 3 bis 4 kg Pech gewonnen werden.

Damit ein Pecher mit seiner Familie bescheiden leben konnte, musste er 2500 bis 3000 Bäume harzen. Sein Arbeitstag begann meist schon vor Sonnenaufgang mit dem Marsch zum Arbeitsplatz in den Föhrenwald und dauerte oft zehn bis zwölf Stunden.

VERARBEITUNG UND VERWENDUNG

Die aus dem Harzbalsam im Dampfdestillationsverfahren hergestellten Produkte, das Terpentinöl und Kolophonium, wurden vorwiegend in der Papier-, Lack-, Seifen-, Kabel- und Schuhcremeindustrie verwendet.

DIE JAHRESARBEIT DES PECHERS

Das Arbeitsjahr des Pechers gliederte sich in die Winter-, Frühlings-, Sommer- und Herbstarbeit. Wichtigste Arbeiten im Winter waren das Vorbereiten der Geräte und das Anfertigen der Pechscharten mit dem Schartenhobel.

Besonders aufwendig waren die Arbeiten im Frühjahr. Je nach verwendeter Methode unterschieden sich dabei die einzelnen Arbeitsschritte:

GRANDL- ODER SCHROTTMETHODE

Zu Beginn der Pecherei sammelte man das Harz am unteren Stammende in einfachen, mit Lehm ausgeschmierten Erdgruben. Wegen der dadurch verursachten Verschmutzung des Harzes entwickelte man die Grandl- oder Schrottmethode. Dazu arbeitete der Pecher für die Harzaufnahme in Bodennähe mit der Hacke eine Ausnehmung aus dem Holz heraus (das "Grandl" oder "Schrott"). Da der neue Harzbehälter glatt und sauber sein musste, wurde das Grandl mit einer schmalen Hacke mit abgerundeter Schneide, dem Mond- oder Schrotthackl (3), geglättet. Mit einem zugespitzten Holzstück, dem Rowisch (1), wurden die Holzspäne aus dem Inneren entfernt. Gleichzeitig diente der Rowisch als Zählstab: Nach jedem neu angefertigten Schrott schnitt der Pecher eine Kerbe in den Rowisch. So konnte er immer die Anzahl der fertigen Bäume.

Mit dem Dixel, der später auch das Zunftzeichen der Pecherei wurde, und der Hacke (7) entfernte der Pecher anschließend die Rinde vom Baumstamm. Um nun den Harzfluss in den Sammelbehälter leiten zu können, mussten Pechscharten quer über den Stamm angelegt werden.

In regelmäßigen Abständen (etwa alle zwei Wochen drei Mal) folgte vom Frühjahr bis zum Frühherbst das Plätzen als älteste Arbeitsmethode. Dabei schlug der Pecher mit dem Plätzdixel (11) stückweise die Rinde bis zum Stamm herunter, sodass die Lachte immer größer wurde und der Harzfluss aufrecht blieb.

Ein Grandl oder Schrott nahm je nach Größe zwischen 0,25 und 0,35 kg Pech auf. Ein auf diese Weise bearbeiteter Baum konnte 12 bis 18 Jahre lang Pech liefern.

ZESCHEN UND PLÄTZEN

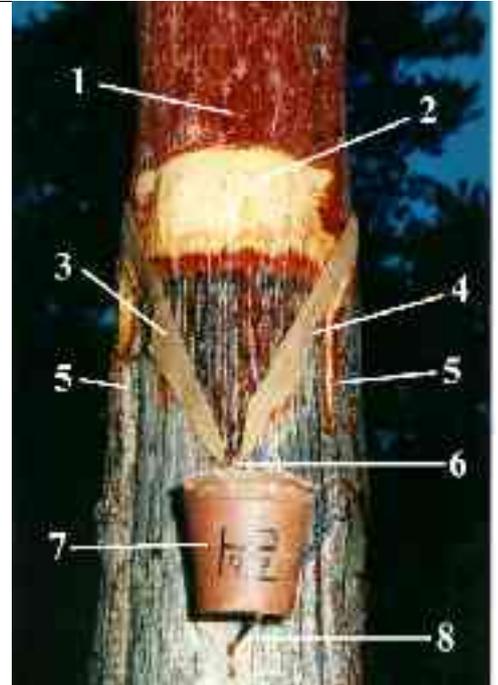
In der Zwischenkriegszeit begann die Umstellung von der Grandl- auf die Zapfbechermethode, bei der Pechhäferl verwendet wurden. Dazu mussten neue Pechbäume, die "Heurigen" vom Boden weg mit der Hacke abgerichtet werden. Bei diesem Vorgang, dem Zeschen, wurde zuerst mit der Anzeschhacke (4) und dann mit dem Rintler (5) die Rinde von etwa einem Drittel des Stammumfangs entfernt, sodass eine V-förmige Abgrenzung entstand.

Anschließend musste der Pecher mit dem Fürhackdixel (6) oder mit der Anzeschhacke jeweils an der rechten Seite des Baumstamms eine Nut zur Aufnahme der Pechscharten, die Laß, hacken und die Pechscharten einziehen. Knapp unterhalb der engsten Stelle wurde mit dem Fürhackdixel ein Schnabel zur Aufnahme des Pechhäferls herausgehackt, eine Pechnagellänge darunter ein Pechnagel (9) eingeschlagen und zum Schluss das Pechhäferl mit dem Deckel aufgesetzt. Damit war der Baum zur Harzgewinnung fertig vorbereitet und musste, wie oben beschrieben, in regelmäßigen Abständen geplätzt werden.

Die bereits mehrere Jahre gepechten Bäume wurden auf ähnliche Weise bearbeitet. Beim "Fürhacken" nahm der Pecher seine Arbeitsgeräte, die Pechscharten, den Pechnagel und die Pechhäferl beim Hinaufklettern auf die Leiter mit. Nach dem Entfernen der Rinde mit dem Rintler (5), dem Aufhacken (entfernen des verkernten Teils an den Lachterändern), dem Laßhacken und dem Einsetzen der Pechscharten folgte statt des Schlagens des Schnabels mit dem Fürhackdixel das Anschlagen mit dem Anschlägeisen (10) und -hammer (11).

RITZEN

Wie bei allen Bearbeitungsmethoden musste beim Rillenschnitt, dem Ritzen, vorher mit dem Rintler (5) der obere Teil der Baumrinde entfernt werden. Anschließend nahm der Pecher mit dem Ritzer (13) eine mehrere Millimeter dicke Rinden-



schicht ab. Wichtig war dabei eine genaue Schnitfführung. Bei diesem Hobelverfahren entstanden keine zusammenhängende Flächen, sondern v-förmige Rillen im Stamm. Dadurch ersparte sich der Pecher das Einsetzen der Pechscharten, da das Harz durch die Rillen ins Pechhäferl fließen konnte.

Obwohl bei der Ritzmethode durch den Wegfall des Fürhackens eine Arbeits- und Zeitersparnis entstand, wurde sie im südlichen Niederösterreich nur vereinzelt angewendet, da der Ertrag bis zu 50% geringer war, als bei den beiden anderen Harzgewinnungsverfahren, dem Plätzen und Hobeln. Das Hauptproblem beim Ritzverfahren lag aber in der Verstopfung der Rillen mit Harz. Deshalb kehrten die meisten Pecher wieder zum Hobelschnitt zurück. Der Rillenschnitt wurde vorwiegend bei der Harznutzung der Weißkiefer angewendet.

ZESCHEN UND HOBELN

Da das Plätzen sehr anstrengend war, entwickelten die Pecher die neue Arbeitsmethode des Hobelns. Das war nicht nur weniger anstrengend, sondern erforderte auch einen geringeren Zeitaufwand.

Das Arbeitsverfahren für neue und bereits mehrere Jahre bearbeitete Pechbäume blieb wie bereits oben beschrieben gleich, nur wurde anstelle des Plätzens eben das Hobeln angewendet. Mit dem Hobel (12) schnitt der Pecher mit einem einzigen Schnitt einen breiten, flachen Span vom Stamm. Beim Plätzen konnte dies erst mit vielen Schlägen des Dexels erreicht werden. Auf diese Weise brauchte er nur etwa ein Sechstel der Zeit, die er für das Dexeln benötigt hatte.

Nicht nur bei neu angelegten Pechbäumen (Heurigen), sondern auch bei bereits seit mehreren Jahren bearbeiteten Föhren wurde das Hobeln praktiziert und zwar wie beim Plätzen insgesamt drei Mal innerhalb von zwei Wochen, wobei der Pecher meist in der ersten Woche ein Mal und in der zweiten Woche zwei Mal aufhobelte. Das wiederholte sich solange, bis das Häferl voll war (etwa sechs bis acht Mal) und begann anschließend wieder von vorne.

DIE HARZERNT

Bei der Harzernte, dem "Ausfassen" (je nach Witterung drei- bis viermal jährlich von Frühjahr bis Herbst), halfen meist die Familie und Verwandte mit. Dabei wurde der Inhalt des Pechhäferls (rund 0,75 bis 1 kg mit dem Pechlöffel in das Pechpittel (es fasste zwischen 25 und 30 Pechhäferl Harz) geleert und dieses wiederum in das Pechfass gegeben. Das sogenannte "Pechschrerrn" bildete im Herbst die letzte Arbeit des Pechers. Dabei musste mit dem Pechscherreisen (15) das festgewordene Harz von der Lachte entfernt werden. Mit dem Pechkrickel kratzte der Pecher das starre Harz am Schartenrand und an der Laß ab und nahm die Pechscharten heraus (diese konnten bis zu zehn Jahre lang verwendet werden). Das in einem Schurz, dem Scherrpechpfiata, aufgefangene Harz leerte er in das nach oben offene Scherrpechfass und trat es mit dem Füßen fest. Dieses Scherrpech war von schlechterer Qualität als das Häferlpech und erzielte deshalb auch nur einen geringeren Preis.

WEITERE WERKZEUGE UND EINRICHTUNGEN

DIE LEITER

Ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Bearbeitung von bereits mehrere Jahre gepechten Bäumen war die Leiter. Sie wurde aus zwei dünnen, langen Föhrenbäumchen, die als Holme dienten, und zähem Hartriegelholz für die Sprossen angefertigt. Bis zu 22 Leitersprossen, das entspricht einer Höhe von 6 m, ist ein Berufspecher mehrere hundert Male am Tag hinauf gestiegen, hat den Stamm bearbeitet und ist dann mit den an den Oberschenkeln und Knien befestigten Rutschflecken aus Leder hinuntergerutscht.

DIE PECHERHÜTTE

Nach alter Gepflogenheit wurde mitten im Wald eine Pecherhütte aus Holz errichtet. Sie war ähnlich einer Holzhackerhütte und diente vor allem als Schutz und Zuflucht bei Schlechtwetter. Innen stand meist ein grob gezimmerter Tisch und eine Bank. Hier nahm der Pecher auch gelegentlich sein Essen ein. Ab und zu war auch ein Ofen aufgestellt. Fast immer ging der Pecher täglich nach Hause, nur in Ausnahmefäl-



len nächtigte er in der Hütte. Damit die zur Bearbeitung der verschieden hohen Bäume benötigten Leitern nicht immer nach Hause mitgenommen werden mussten, wurde ein Leiterplatz errichtet.

PECHFÄSSER

Für die Harzernte, das Ausfassen, wurden (Rinn-)Pechfässer aus Hartholz (später Eisen- und zuletzt Plastikfässer) im Waldboden bis zur Hälfte eingegraben und blieben bis zum Abtransport in den Pechverarbeitungsbetrieb im Wald. Ein volles Holzfass wog zwischen 130 und 160 kg, ein Eisenfass zwischen 180 und 200 kg.

DIE WASSERGRUBE

Um die mitgebrachte Jause besonders im Sommer kühl zu halten, baute der Pecher an einem schattigen Platz eine Wassergrube. Dazu hob er das Erdreich ab, stellte Seitenwände mit Steinen auf, setzte ebenfalls aus einem Stein einen Deckel auf und bestreute zum Abschluss die kleine Grube mit Reisig.

AUSWIRKUNGEN AUF DEN BAUM

Im Gegensatz zum in den Anfängen praktizierten Pechen durch Abbrennen der Rinde über den gesamten Stammumfang der Föhre, bei dem der Baum abstarb, beeinträchtigt die modernere Form, bei der die Rinde nur von rund einem Drittel des Stammumfangs entfernt wird, die Lebensfähigkeit des Baumes nicht. Zwar ist der Stamm im Bereich des frei gelegten Holzes anfälliger für Witterungseinflüsse und Schädlinge, doch wird die Baumwunde durch das austretende Harz auch konserviert und geschützt. Es ist daher möglich, eine Föhre ein zweites Mal - auf der gegenüberliegenden Seite - zu Pechen. Die Versorgung der Krone mit Wasser und Nährstoffen wird dann durch zwei schmale, einander gegenüberliegende Rindenstreifen (dem "Leben") gewährleistet, sodass der Baum auch in diesem Fall noch weiter wachsen kann. Derartige Bäume wurden "Lebenszuleiter" genannt.

Das Holz von gepechten Bäumen ist allerdings von geringerer Qualität als das ungepechteter und wird daher lediglich als Brennholz verwendet.

LITERATUR

- Helene Grimm: *Die Pecher*. Manutiuspresse Wulf Stratowa Verlag, Wien-München 1960 (weitgehend vergriffen, allenfalls antiquarisch erhältlich)
- Heinz Cibulka - Wieland Schmied: *Im Pechwald*. Edition Hentrich Berlin, Wien-Berlin 1986, ISBN 3-926175-13-3

WEBLINKS

- Erzählung zur Pecherei (<http://www.wienerzeitung.at/podium/texte/101kraus.htm>)
- Pecherlehrpfad und -schauraum Hölles (http://195.58.166.60/noemuseen/ansicht_detail.asp?nr=355), Österreich
- <http://home.eduhi.at/member/voeslau/heimat/seiten/pecher.htm>

CHRISTOPHER STREET DAY

Christopher Street Day (Abkürzung **CSD**) ist ein Festtag der Lesben, Schwulen und Transgendern. Man feiert und demonstriert für die Rechte von Schwulen, Lesben und Transgendern sowie gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Die Bezeichnung "Christopher Street Day" ist nur im deutschen üblich. In englischsprachigen Ländern wird meist von "Pride Parades" gesprochen, in Australien heißen die Paraden Mardi Gras (Fetter Dienstag).

GESCHICHTE DES CSD

Der CSD erinnert an das erste bekannt gewordene Aufbegehren der Queer Community gegen Polizeivillkür in der New Yorker *Christopher Street* im Szeneviertel Greenwich Village am 27. Juni 1969 in der Szene-Bar "Stonewall Inn", die Stonewall Rebellion. Zu dieser Zeit gab es immer wieder gewalttätige Razzien in polizeibekanntem Szenekneipen. Der 27. Juni markiert dabei den Tag, an dem erstmals ein Aufbegehren gegen Willkür und Gewalt stattfand. Es kam in der Folge zu tagelangen Straßenschlachten zwischen den Opfern der Polizeirepression und den Ordnungskräften. Die Tradition, an dieses Ereignis durch Straßenumzüge zu erinnern, entstand Anfang der siebziger Jahre. In Deutschland fanden 1979 die ersten CSDs unter dieser Bezeichnung in Bremen und Berlin statt. Größere Schwulen- und Lesbendemonstrationen gibt es in Deutschland allerdings schon seit 1972 (die erste in der Bundesrepublik Deutschland am 29.4. in Münster).



2002 in Stuttgart

CSDs HEUTE

In beinahe jeder größeren Stadt in Deutschland feiert die Queer Community heute CSDs. Die größten finden in Berlin und Köln statt. Die Umzüge (*Paraden*) während des CSD stellen mittlerweile ähnliche Attraktionen dar wie beispielsweise Karnevalsumzüge oder die wesentlich neueren Techno-Partys.

Aus organisatorischen Gründen finden die CSDs nicht genau an dem historischen Datum, dem 27.06. statt, sondern an den Wochenenden im Juni bis August. Die CSDs haben in der Regel ein politisches Motto. Es finden auch politische Kundgebungen statt. So sprachen auf dem CSD in Berlin der Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (2000) und der regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (seit 2001). In Dresden übernahm 2003 der Oberbürgermeister Ingolf Roßberg die Schirmherrschaft über das Fest. In München wird der – im Vergleich zu anderen deutschen Millionenstädten – kleine Demonstrationzug mittlerweile schon fast traditionell durch Oberbürgermeister Christian Ude angeführt. Zusätzlich zur politischen Botschaft der CSDs wird ausgelassen gefeiert. Das Feiern des eigenen Lebensstils begründet sich aus dem Ursprung des CSDs: es soll demonstrativ gezeigt werden, dass man stolz auf sich, sein Leben und seine sexuelle Identität sein kann (daher auch die Bezeichnung *Gay Pride* 'schwuler Stolz' für solche Veranstaltungen).



CSD 2004 in Berlin

Neben der CSD-Parade gibt es in vielen Städten ganze Kulturwochen mit bekannten Künstlern, politischen Veranstaltungen und Partys. In Köln hatte der CSD im Jahr 2002 z.B. zum ersten Mal mehr Besucher in die Stadt gelockt als der Rosenmontagszug.

EUROPRIDE

Seit 1991 vergibt die EPOA (European Pride Organizer's Association, Verband europäischer CSD-Organisationen) jeweils an eine Stadt den Titel "Europride". Dieser CSD wird dann entsprechend größer angelegt, um eine entsprechende internationale Beachtung zu erreichen. Die Städte, die den Europride seitdem ausgerichtet haben, sind:

- 1992 London
- 1993 Berlin
- 1994 Amsterdam
- 1996 Kopenhagen
- 1997 Paris
- 1998 Stockholm
- 2000 Rom
- 2001 Wien

- 2002 Köln
- 2003 Manchester
- 2004 Hamburg
- 2005 Oslo

Der Europride 2004 fand vom 4. bis 13. Juni in Hamburg statt. 2005 wird der Europride vom 17. bis 27. Juni in Oslo stattfinden.

DARFUR

Darfur ist eine Region im Westen des Sudan. Es besteht aus den sudanesischen Bundesstaaten Nord-Darfur (Hauptstadt Al-Faschir) und Süd-Darfur (Hauptstadt Niyala). Sie grenzt an die Zentralafrikanische Republik und den Tschad. Darfur hat eine Fläche von 509.075 km² mit einer geschätzten Bevölkerung von 3,09 Millionen Menschen. Es ist weitgehend eine aride Hochebene mit dem Marrah Gebirge (Djebel Marra) im Zentrum, einer Bergkette vulkanischen Ursprungs mit Bergen bis 3088 m Höhe.

GEOGRAFIE UND KLIMA

Durch die Mitte zieht von Nordosten nach Südwesten eine Reihe von vulkanischen Gebirgsmassen mit erloschenen Kratern (Dschebel Medob, bis 1100 m, Dschebel Marrah, bis 1830 m hoch, mit zahlreichen anderen Spitzen, dazwischen Dschebel Tagabo und Wanda). Von hier kommen alle Gewässer, die im Norden und NO. den Gebirgen entströmen. Sie vereinigen sich zum Wadi el Melk, welcher bei Debbeh in den Nil mündet. Im Osten nimmt Wadi el Koh alles Wasser auf und verliert sich später in der weiten Ebene im Süden, im Westen führen Wadi Barreh oder Turah und Wadi Azum in das Wadi Cadja und zum Bahr el Salamat, im Süden zieht Wadi Gendy zum Bahr el Arab. In der Regenzeit bildet der südliche Teil des Landes einen großen See, in der Trockenzeit ist der fette Boden von Spalten zerrissen. Der östliche Teil (Gize) ist wie der westliche sandig.

Der Norden ist eine Trockensavanne, der Süden während der Regenzeit weitgehend überschwemmt. Norden und Süden sind kaum besiedelt, der Nordosten ist fast menschenleer.



WIRTSCHAFT

Darfurs Wirtschaft basiert in erster Linie auf Subsistenz-Landwirtschaft (Regenfeldbau) mit Getreide, Obst und Tabakanbau und Viehwirtschaft im trockeneren Norden. Außerdem Sammelwirtschaft (Akaziengummi). Früher war es ein Zentrum des Sklavenhandels, indem es eine Route darstellte, über die afrikanische Sklaven in die Arabische Welt verschleppt wurden. Die größten ethnischen Gruppen sind die stark arabisierten Fur (nach denen die Region benannt ist) und im Süden Sudannegerstämme, beide ethnisch afrikanische Völker. Die wichtigsten Städte sind El-Fascher und Geneina.

An Metallen (Gold, Kupfer, Antimon, Blei, Eisen) scheint das Land reich zu sein.

GESCHICHTE

Die Ureinwohner von Darfur, die Dadscho, wurden durch den Stamm der For später zurückgedrängt.

Um 900 bis 1200 entstanden christliche Königreiche in der Region, diese wurden aber im 13. Jahrhundert durch muslimische Invasoren zerstört, was zu einer Islamisierung der Einwohner von Darfur führte. Für mehrere Hundert Jahre wurde das Land durch das Reich von Kanem regiert, bis es die Herrschaft schließlich im 17. Jahrhundert abschüttelte. Die Macht ging auf ein lokales Herrscherhaus, das Keira-Geschlecht, über, welches Darfur als unabhängiges Sultanat von 1640 ab regierte. Der Islam wurde erst unter Soliman Solon (1596-1637) hier eingeführt.

Unter dem Vorwand, dass entflozene Mamelucken in Kordofan Zuflucht fanden, sandte Mehemed Ali, Pascha von Ägypten, 1821 seinen Schwiegersohn Mohammed Bei El Defterdar gegen D., das sich ihm nach einer mörderischen Schlacht unterwarf. Ein Versuch jenes, den Abu Madian, einen jüngern Bruder des Sultans Mohammed Fahdel, der von diesem in einer Art Gefangenschaft gehalten worden war, mit Waffengewalt auf den Thron von D. zu setzen (1833), scheiterte durch eine Meuterei der rumelischen Hilfstruppen, und D. ward aufs strengste gegen Ägypten abgesperrt. Mit Ägypten blieb D. fortwährend auf gespanntem Fuß, und die immer mehr zunehmende Macht dieses Landes, seine Ausdehnung nach Süden hin ward von den Sultanen mit Eifersucht überwacht.

Schon seit Jahren war das Verhältnis zwischen den Nachbarn ein feindseliges, das in offene Feindschaft überging, als Ägypten unter dem Einfluß der europäischen Mächte die Einfuhr der Sklaven aus D. verbot und damit diesem Land eine seiner reichsten Einnahmequellen verstopfte. Nachdem Sultan Brahim 1873 mit dem im Süden von D. stationierten ägyptischen Bei Siber in offenen Kampf geraten war, rückte von Kordofan aus ein ägyptisches Korps unter Ismail Pascha in D. ein, schlug Sultan Brahim, der im Kampfe fiel (Oktober 1874), und das Sultanat wurde durch ihn 1874 für Ägypten erobert und 1883 von der Armee des Sudanese Muhammed Ahmad.

Später unterwarf sich der Mahdi das Land, nachdem der Österreicher Slatin, Gouverneur von Dara, zur Kapitulation gezwungen worden war.

Das Sultanat wurde 1889 halbautonom unter anglo-ägyptischer Herrschaft. In jener Zeit wurde die Einwohnerzahl auf höchstens 1,5 Mio. geschätzt, davon die Hälfte die damals vorherrschenden For, 500.000 Arabern, im übrigen aus Tukruri und Fulbe.

1916 führte der letzte Sultan einen Aufstand gegen das Britische Imperium an. Dieser wurde niedergeschlagen, der Sultan getötet und Darfur in den britisch beherrschten Sudan eingegliedert. 1994 wurde Darfur in drei sudanese Bundesstaaten geteilt: Nord-, Süd- und Westdarfour.

AKTUELLER KONFLIKT

Darfur wurde 2003 der Schauplatz einer blutigen Rebellion gegen die arabisch-dominierte Sudanese Regierung mit zwei (schwarzafrikanische) Rebellengruppen - der Sudanese Befreiungsarmee (Sudan Liberation Army - SLA) und der Bewegung für Gerechtigkeit und Gleichheit (Justice and Equality Movement (Jem)), die die Regierung beschuldigen, Afrikaner zugunsten der Araber zu unterdrücken. Im Gegenzug begann die Regierung einen Feldzug mit Luftbombardements und Bodenangriffen, durchgeführt von einer arabischen Miliz, den Janjawid.

Sie wurden beschuldigt, schwere Menschenrechtsverletzungen begangen zu haben, darunter Massenmord, Plünderung und Vergewaltigungen der nichtarabischen Bevölkerung von Darfur. Im Frühjahr 2004 wurden mehrere tausend Menschen getötet und Hunderttausende wurden aus ihrer Heimat vertrieben, was zu einer großen humanitären Krise in der Region führte. Die Janjawid fallen auch immer wieder über Dörfer und Flüchtlingslager auf tschadischem Gebiet her.

Kriegsverbrechen und systematische „Ethnische Säuberung“ - durch Völkermord und Vertreibung ins Nachbarland Tschad - sind laut Medienberichten inzwischen an der Tagesordnung. Nach UN-Angaben sind in Sudan mehr als eine Million Menschen auf der Flucht. Weitere rund 130 000 Menschen seien nach Tschad geflohen.

Indirekte Friedensgespräche haben im Nachbarland Tschad begonnen, sind aber nicht recht in Gang gekommen. Die Regierungsdelegation wohnte der Eröffnungszeremonie nicht bei.

Am 8. April 2004 wurde ein Waffenstillstandsabkommen geschlossen. Es soll von einer Kommission mit Vertretern beider Konfliktparteien, des Tschad als Vermittler und der „internationalen Gemeinschaft“, überwacht werden. Der Waffenstillstand trat am 11. April in Kraft und ist von beiden Seiten mehrmals gebrochen worden.

Die sudanese Regierung hat am 11.5.2004 einen Ausschuss eingesetzt, der den Vorwürfen von Menschenrechtsverletzungen und „ethnischen Säuberungen“ in der Region Darfur nachgehen soll. Die sudanese Regierung wies eine Mitschuld an den Verbrechen muslimischer Milizen in Darfur zurück.

REAKTIONEN DES AUSLANDS

VEREINTE NATIONEN

Auf ihrer jährlichen Tagung in Genf hat die UN-Menschenrechtskommission am 23. April 2004 entgegen eines Antrages der USA den Sudan *nicht* für die Menschenrechtsverletzungen in Darfur verurteilt. [1] (<http://www.swissinfo.org/sde/Swissinfo.html?siteSect=143&sid=4890438>) Allerdings teilt sie die Befürchtungen von UN-

Generalsekretär Kofi Annan, dass die Menschenrechtsverstöße ein besorgliches Ausmaß angenommen hätten. Die Menschenrechtskommission verlangt von der Regierung in Khartum Zugang nach Darfur, um humanitäre Hilfe leisten zu können.

Während internationale Medien langsam mit einer Berichterstattung über die Region begannen, hielt sich die Politik erstaunlich bedeckt, ebenso die *Vereinten Nationen*.

Die Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen (UNHCR) hat angefangen Notfallhilfe ins östliche Tschad zu fliegen. Die Organisation versucht auch die Flüchtlinge im Tschad zur Sicherheit in Lager weiter im Landesinneren zu bringen.

Innerhalb des Sudans hat das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) begonnen, Nothilfe nach Norddarfur zu fliegen.

Entwicklungshelfer wollen Versorgung über die Straßen über humanitäre Korridore bringen, welche die Regierung als sicher bezeichnet. Es bleiben aber Ängste, die Straßen könnten Ziele von Angriffen sein.

Der Leiter der UN-Menschenrechtskommission, Bertran Ramcharan, bezeichnete den Krieg in Darfur vor dem UN-Sicherheitsrat als „Terrorherrschaft“.

EUROPÄISCHE UNION

Auf einer Tagung der EU-Außenminister im April sprachen die Delegierten nur außerhalb der Tagesordnung über die politische Lage im Westsudan.

DEUTSCHE BUNDESREGIERUNG

Sudanesische Behörden haben Vertretern des Menschenrechtsausschusses des deutschen Bundestags eine Einreise in die Krisen-Region Darfur verboten. Die Behörden beschlagnahmten außerdem Filmmaterial eines Kamerateams der ARD. Die deutsche Bundesregierung hat mehrfach die sudanesische Regierung aufgefordert, den vereinbarten Waffenstillstand einzuhalten und Hilfsorganisationen Zugang zu den Flüchtlingen zu gewähren.

Außenstaatsministerin Kerstin Müller (Grüne) will in der EU für ein Eingreifen der Afrikanischen Union (AU) in Darfur plädieren. Dafür solle die EU bereitgestellte Gelder an die AU weiterleiten. Sie bezeichnet das Vorgehen der Milizen als „ethnische Säuberung“, will aber zum jetzigen Zeitpunkt über militärische Intervention nicht spekulieren, sondern erst den weiteren Verlauf der Friedensgespräche abwarten.

WEBLINKS

- Report of OHCHR mission to Chad (5-15 April 2004) (<http://zeus.zeit.de/2004/18/un-sudan.pdf>) (PDF, 5,6 MB)
- <http://www.aktion-deutschland-hilft.de/> Aktion Deutschland hilft: Ein Zusammenschluss deutscher Hilfsorganisationen in Darfur
- <http://www.caritas-international.de/9514.html> Darfur-Webseite der katholischen Hilfsorganisation Caritas, die in den Flüchtlingslagern aktiv ist und der man auch online spenden zu Darfur überweisen kann.
- <http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/Laender/Aktuelle-Berichte/Sudan.php> Darfur-Webseite der internationalen Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen, die auch im Konflikt aktiv ist.
- <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/264396/> Feature des Deutschlandradios über den Darfur-Konflikt
- http://www.dradio.de/dlr/sendungen/interview_dlr/262618/ Interview vom 10.5.2004 im Deutschlandradio mit Außenstaatsministerin Kerstin Müller über den Darfur-Konflikt

LUDWIG SCOTTY

Ludwig Derangadage Scotty (* 1948 in Anabar) ist der amtierende Präsident der Republik Nauru und war schon im Amt vom 29. Mai 2003 bis 8. August 2003.

Er diente als Sprecher des Nauruischen Parlaments von den späten Neunzigern bis 2000. Während der Interimsverwaltung von Derog Gioura wurde Scotty durch eine parlamentarische Abstimmung von 10 zu 7 zum Präsidenten gewählt. Er besiegte dabei den Führer der *Centre Party* und früheren Präsidenten Kinza Clodumar. Mit dem Segen der abtretenden

Verwaltung um Gioura legte Scotty fest, nach dem Erleiden des beinahen Bankrotts die Staatsbeamten zu bezahlen, die Beziehungen mit den U.S.A. zu stärken und Wege aufzuzeigen, um eine stabile Wirtschaft zu entwickeln.

Scottys Kabinett bestand aus ihm selbst als Außenminister, Baron Waqa aus Boe als Innenminister, David Adeang aus Ubenide als Finanzminister, Dr. Kieren Keke aus Yaren als Gesundheitsminister, Russell Kun aus Ubenide als Justizminister und Dogabe Jeremiah aus Meneng als Minister für Öffentlichkeitsarbeit.

Scotty wurde durch eine knappe Misstrauensabstimmung mit 8 zu 9 Stimmen gegen ihn im August 2003 verdrängt und durch René Harris ersetzt. Am 22. Juni 2004 konnte er mit dem gleichen Verfahren Harris wieder verdrängen und ist seither wieder im Amt. Das Kabinett wird wieder aus den gleichen Parlamentariern bestehen wie bei seiner ersten Amtsperiode.

SPACESHIPONE

Bei dem Flugzeug **SpaceShipOne** (auch Scaled Model 316) der Firma Scaled Composites handelt es sich um ein Raketenflugzeug für den bemannten, suborbitalen Raumflug bis etwa 100 km Höhe.

GESCHICHTE

Flüge des SpaceShipOne				
Flug-Nr.	Datum	Maximale Geschwindigkeit	Maximale Höhe	Pilot
11P	17. Dezember 2003	Mach 1,2	20,7 km	Brian Binnie
13P	8. April 2004	Mach 1,6	32 km	Peter Siebold
14P	13. Mai 2004	Mach 2,5	64,4 km	Michael Melvill
15P	21. Juni 2004	Mach 2,9	100,095 km	Michael Melvill

Die Maschine wurde von der Firma Scaled Composites im Rahmen des Projekts Tier One entwickelt, um den Wettbewerb des Kremer "Ansari X-Prize" für sich entscheiden zu können. Dieser stellt zehn Millionen Dollar für denjenigen in Aussicht, der mit einem Fluggerät drei Personen in eine Höhe von mehr als 100 km befördert und diesen Vorgang mit demselben Fluggerät innerhalb von 14 Tagen wiederholt.

Entwickler des Flugzeuges ist Burt Rutan. Finanziert wird das Projekt unter anderem von Paul Allen, einem Mitbegründer von Microsoft.

Die Maschine erreichte als erstes Flugzeug einer Privatfirma, ohne Zuwendungen der Regierung, eine Geschwindigkeit über Mach 1. Der Erstflug der Maschine fand am 7. Oktober 2003 statt, gefolgt vom Erstflug mit Triebwerk am 17. Dezember 2003, bei dem auch sofort Mach 1 überschritten wurde. Bei seinem dritten Flug mit Triebwerk wurde eine Höhe von mehr als 64 km erreicht.

Am 8. April 2004 erteilte die FAA eine für 1 Jahr gültige Zulassung für dieses Flugzeug. Es wurde als Segelflugzeug mit Hilfsantrieb, nicht eigenstartfähig, klassifiziert.

ERSTER BEMANNTER PRIVATER FLUG INS ALL

Am 21. Juni 2004 startete das Trägerflugzeug *White Knight* um 15.45 Uhr MESZ (06.45 Uhr Ortszeit) vor den Augen tausender Zuschauer in der Mojave-Wüste und brachte "SpaceShipOne" zunächst auf eine Höhe von 14,3 Kilometern, bevor es dann ausgeklinkt wurde. Daraufhin zündete der Pilot Michael Melvill den Raketenmotor, der das Flugzeug im Steigflug bis auf dreifache Schallgeschwindigkeit beschleunigen sollte um dann im Parabelflug eine Flughöhe von rund 109 Kilometern zu erreichen. Die Maschine befand sich mehrere Minuten in der Schwerelosigkeit.

Letztlich wurde auf dem historischen Flug eine Flughöhe von 100 Kilometer knapp überschritten, wobei dies die von der FAI definierte Grenze des Weltraums entspricht. Der Flug ist damit der erste private bemannte Weltraumflug in der Geschichte. Es traten bei dem Flug technische Schwierigkeiten auf.

So verformte sich ein Teil der Flugzeugverkleidung mit einem Knall der auch vom Piloten wahrgenommen wurde und es kam zu einem Fehler im Lagekontrollsystem, worauf das Flugzeug unkontrolliert rollte. Nach Aktivierung eines Sicherheitssystems konnte die Flugbahn wieder stabilisiert werden, ohne dass ein kurzzeitig erwogener Flugabbruch durchgeführt werden musste.

WEITERE PLÄNE

Mit der Pioniertat hofft der Konstrukteur von *SpaceShipOne*, Luftfahrtingenieur Burt Rutan, eine neue Ära in der kommerziellen Raumfahrt einzuleiten. Er will in Zukunft kommerzielle Flüge für zahlungskräftige Kunden zum Preis von rund 100.000 Dollar anbieten. Mit dem Bau weiterer Raumfahrten bis 2010 könnte der Preis dann auf weniger als 10.000 Dollar gedrückt werden. Bereits in naher Zukunft sollen drei Passagiere gleichzeitig ins All fliegen können.

TECHNIK

Grundsätzlich ist *SpaceShipOne* nicht für Flüge in eine Erdumlaufbahn ausgelegt, da seine Maximalgeschwindigkeit nur etwa ein Siebtel der dafür nötigen Orbital-Geschwindigkeit beträgt.

Das Flugzeug erreicht während der 65 Sekunden dauernden Brennzeit des Triebwerkes eine Geschwindigkeit von Mach 3,5. Es hat ein Hybrid-Raketentriebwerk, dessen Treibstoff aus einem festen Energieträger (Poly-Butadien) - eine Art Reifengummi - und einem flüssigen Sauerstoffträger (Distickstoffmonoxid) besteht. Es ist teilweise wieder verwendbar. Der ballistische Raumflug dauert etwa dreieinhalb Minuten, dann wird wieder die obere Schicht der Atmosphäre erreicht. Beim Start wird das Flugzeug von einem Träger, dem sogenannten White Knight, in eine Flughöhe von etwa 15 km geschleppt und dort ausgeklinkt. Daraufhin zündet das Raketentriebwerk.

Den Wiedereintritt in die Atmosphäre garantiert ein ausgefeilter Mechanismus, der die Leitwerksflächen hochklappen lässt und so einen optimalen Wiedereintrittswinkel garantiert, ohne dass der Pilot eingreifen muss. Dieses Wechseln der Konfiguration findet im Flug statt.

Die Landung geschieht konventionell. Das Fahrwerk wird durch einen Federmechanismus ausgefahren und kann während des Fluges nicht wieder eingefahren werden. Es setzt sich aus einem Hauptfahrwerk, das mit Reifen ausgerüstet ist, und dem Bugfahrwerk, das aus einer Gleitplatte besteht, zusammen.

WEBLINKS

- Homepage des *Tier One* Projektes (<http://www.scaled.com/projects/tierone/index.htm>)

APPENDIX

AUTOREN

Die folgenden 43 Autoren haben an den im WikiReader Digest verwendeten Artikeln mitgearbeitet, ausgelassen sind nicht-angemeldete Benutzer (IP-Adressen):

AlexR, Alexander Janke, Arne List, AshSert, Avatar, Azdak, Beckerfrederik, Buecherfresser, CdaMVvWgS, Christoph-Demmer, Darkone, EUBürger, El, Enslin, ErikDunsing, Exi007, Gunter.krebs, Head, Heinz-Josef Lücking, Hinnerk, Ho-Hun, Hubi, Ilja Lorek, Jsb, Katharina, Keks, Kurt Jansson, Lienhard Schulz, Ly, Lysis, Maha, Malteser, MauriceKA, Maxmax, Mazbln, Mikue, Napa, Nd, Nemox, Nina, Petwoe, Pikarl, Pm, Raven, Rotstift, Schelle, Schuetzm, Shelog, Simplicius, Sprezzatura, Srbauer, Stahlkocher, Stefan Kühn, Stefanwmuc, Steffen Löwe Gera, Stern, Tels, Template+name-space+initialisation+script, Tg, Tim Pritlove, Timmelbimmel, Tzzppfff, Ulrich Rosemeyer, Wallnerm, WeißNix, Wiska Bodo, Wolfgang1018, Wurblzap, Zabelthau, Zenogantner, Zwobot

QUELLENVERZEICHNIS

Christopher_Street_Day um 01:02, 27. Jun 2004
Darfur um 12:53, 26. Jun 2004
Ludwig_Scotty um 11:35, 27. Jun 2004

Pecherei um 10:30, 27. Jun 2004
SpaceShipOne um 11:25, 27. Jun 2004

GNU FREIE DOKUMENTATIONEN LIZENZ

This is an unofficial translation of the GNU Free Documentation License into German. It was not published by the Free Software Foundation, and does not legally state the distribution terms for documentation that uses the GNU FDL—only the original English text of the GNU FDL does that. However, we hope that this translation will help German speakers understand the GNU FDL better.

Dies ist eine inoffizielle deutsche Übersetzung der GNU Free Documentation License. Sie ist nicht von der Free Software Foundation herausgegeben und erläutert nicht die Bedingungen der GNU FDL – Dies tut nur der original englische Text der GNU FDL. Dennoch hoffen wir, dass diese Übersetzung mit dazu beiträgt deutschsprachigen Personen das Verstehen der GNU FDL zu erleichtern.

PRÄAMBEL

Der Zweck dieser Lizenz ist es, ein Handbuch, Textbuch oder ein anderes zweckdienliches und nützlich Dokument frei, im Sinne von Freiheit, zu machen; jedermann die Freiheit zu sichern, es zu kopieren und mit oder ohne Änderungen daran, so wohl kommerziell als auch nicht kommerziell weiter zu verbreiten.

Weiterhin sichert diese Lizenz einem Autor oder Verleger die Möglichkeit, Anerkennung für seine Arbeit zu erhalten ohne für Änderungen durch Andere verantwortlich gemacht zu werden.

Diese Lizenz ist eine Art des „copyleft“, was bedeutet, dass von diesem Dokument abgeleitete Werke ihrerseits in derselben Weise frei sein müssen.

Dies vervollständigt die GNU General Public License, die eine „copyleft“-Lizenz ist, und für freie Software entworfen wurde.

Diese Lizenz wurde für Handbücher für freie Software entworfen, denn frei Software braucht freie Dokumentation: Ein freies Programm sollte von Handbüchern begleitet sein, die dieselben Freiheiten bieten, die auch die Software selbst bietet.

Diese Lizenz ist aber nicht auf Softwarehandbücher beschränkt; vielmehr kann sie für jede Art von textuellen Werken verwendet werden, unabhängig davon, was das Thema ist, oder ob es als gedrucktes Buch veröffentlicht wurde. Wir empfehlen diese Lizenz prinzipiell für Werke, die als Anleitungen oder Referenzen dienen sollen.

1. ANWENDBARKEIT UND DEFINITIONEN

Diese Lizenz findet Anwendung auf jedes Handbuch oder andere Werk, unabhängig von dem Medium, auf dem es erscheint, das einen vom Rechteinhaber eingefügten Hinweis enthält, der besagt, dass das Werk unter den Bedingungen dieser Lizenz verbreitet werden darf.

Ein solcher Hinweis gewährt eine weltweit gültige, tantienfreie und zeitlich unbefristete Lizenz, die es gestattet das Werk, unter den hier festgelegten Bedingungen, zu nutzen.

Der Begriff Dokument wird im Folgenden für alle solche Handbücher und Werke verwendet.

Jede Person kann Lizenznehmer sein und wird im Folgenden mit Sie angesprochen.

Sie akzeptieren diese Lizenz, wenn Sie ein Dokument derart kopieren, verändern oder verteilen, dass Sie gemäß den Gesetzen zum Copyright die Erlaubnis benötigen.

Eine modifizierte Version des Dokumentes steht für jedes Werk, das das Dokument als Ganzes oder in Teilen enthält, sowohl auf Datenträger kopiert, als auch mit Änderungen und/oder in andere Sprachen übersetzt.

Ein zweitrangiger Abschnitt ist ein benannter Anhang oder eine Einleitung des Dokumentes, der sich ausschließlich mit dem Verhältnis des Autors oder Verlegers des Dokumentes zu dem eigentlichen Thema des Dokumentes (oder damit zusammenhängender Dinge) beschäftigt, und der nichts enthält, das direkt zu dem eigentlichen Thema gehört. (Wenn das Dokument beispielweise ein Buch über Mathematik ist, dann darf ein zweitrangiger Abschnitt nichts über Mathematik enthalten).

Dies kann eine historische Beziehung zu dem Thema, oder damit zusammenhängender Dinge, oder von gesetzlicher, gesellschaftlicher, philosophischer, ethischer oder politischer Art sein, die das Thema betreffen.

Die unveränderlichen Abschnitte sind benannte zweitrangige Abschnitte, deren Titel als unveränderlicher Abschnitt in dem Lizenzhinweis, der das Dokument unter diese Lizenz stellt, aufgeführt sind.

Wenn ein Abschnitt nicht in die oben stehende Definition eines zweitrangigen Abschnittes passt, dann ist es nicht erlaubt diesen Bereich als unveränderlichen Bereich zu kennzeichnen.

Umschlagtexte sind bestimmte, kurze Textstücke, die als vorderer Umschlagtext oder als hinterer Umschlagtext in der Notiz benannt werden, die besagt, dass das Dokument unter dieser Lizenz freigegeben ist.

Ein vorderer Umschlagtext kann bis zu 5 Worte enthalten, ein hinterer Umschlagtext bis zu 25 Worte.

Eine transparente Kopie des Dokumentes bezeichnet eine maschinenlesbare Kopie, dargestellt in einem Format, dessen Spezifikationen allgemein verfügbar sind, und das geeignet ist das Dokument auf einfache Weise mit einem allgemeinen Texteditor oder (für Bilder, die aus Pixeln bestehen) mit einem allgemeinen Bildbearbeitungsprogramm oder (für Zeichnungen) mit

einem häufig verfügbaren Zeichenprogramm zu überarbeiten, und das geeignet ist es als Eingabe für Textformatierer zu verwenden, oder als Eingabe für automatische Konvertierungsprogramme, die eine Reihe von unterschiedlichen Formaten erzeugen, die ihrerseits als Eingabe für Textformatierer verwendet werden können. Eine Kopie in ein anderes transparentes Dateiformat dessen Auszeichnung oder das fehlen der Auszeichnungen derart beschaffen sind, nachfolgende Modifikationen durch die Leser zu verhindern oder zu erschweren ist nicht transparent

Ein Bildformat ist nicht transparent, wenn es für eine wesentliche Menge von Text verwendet wird.

Eine Kopie, die nicht transparent ist, wird als opak bezeichnet.

Beispiele verwendbarer Formate für transparente Kopien schliessen einfachen ASCII-Text ohne Auszeichnungen, TeX-info Eingabe, LaTeX-Eingabeformat, SGML oder XML, sofern die verwendete DTD öffentlich verfügbar ist, sowie standardkonformes, einfaches HTML, Postscript oder PDF, die für Veränderungen durch Menschen entworfen sind, ein.

Beispiele für transparente Bildformate sind unter anderem PNG, XCF und JPG.

Opake Formate sind unter anderen solche proprietären Formate, die nur von proprietären Textverarbeitungsprogrammen gelesen und bearbeitet werden können, SGML oder XML deren DTD und/oder Verarbeitungswerkzeuge nicht allgemein verfügbar sind, und maschinengeneriertes HTML, PostScript oder PDF, das von manchen Textverarbeitungsprogrammen nur zu Ausgabezwecken erzeugt wird.

Mit Titelseite wird in einem gedruckten Buch die eigentliche Titelseite sowie die direkt darauf folgenden Seiten bezeichnet, die all das in lesbarer Form enthalten, was in dieser Lizenz gefordert ist, dass es auf der Titelseite erscheinen muss.

Für Werke, die in Formaten vorliegen, die keine Titelseiten haben, gilt als Titelseite der Text, der der auffälligsten Darstellung des Titels des Werkes direkt folgt, aber noch vor dem Inhalt des Werkes steht.

Ein Abschnitt mit dem Titel xyz bezeichnet einen benannten Unterbereich des Dokumentes, dessen Titel entweder genau xyz ist, oder der xyz in Anführungszeichen enthält, der einem Text folgt, der xyz in eine andere Sprache übersetzt. (Hier steht xyz für einen speziellen Abschnittsnamen, der im Folgenden erwähnt wird wie „Danksagung“ (Acknowledgements), „Widmung“ (Dedications), „Anmerkung“ (Endorsement) oder „Historie“ (History)).

Den Titel erhalten eines Abschnittes bedeutet, dass beim Modifizieren des Dokumentes dieser Abschnitt mit dem Titel xyz bleibt, wie es in dieser Definition festgelegt ist.

Das Dokument kann direkt hinter der Notiz, die besagt, dass das Dokument unter dieser Lizenz freigegeben ist, Garantieausschlüsse enthalten. Diese Garantieausschlüsse werden so behandelt, als seien sie als Referenzen in diese Lizenz eingeschlossen, allerdings nur um Garantien auszuschliessen: Jede andere Implizierung, die dieser Ausschluss hat ist ungültig und keine Wirkung im Sinne dieser Lizenz.

2. DATENTRÄGERKOPIEN

Sie dürfen das Dokument auf jedem Medium sowohl kommerziell als auch nicht kommerziell kopieren und verbreiten, vorausgesetzt, dass diese Lizenz, die Copyright-Hinweise sowie der Lizenzhinweis, der besagt, dass diese Lizenz auf das Dokument anzuwenden ist, in allen Kopien reproduziert wird, und dass keine weiteren Bedingungen jeglicher Art zu denen dieser Lizenz hinzugefügt werden.

Sie dürfen in den Kopien, die Sie erstellen oder verbreiten, keinerlei technische Maßnahmen treffen um das Lesen oder das weitere Kopieren zu erschweren oder zu kontrollieren. Dennoch dürfen Sie Gegenleistungen für Kopien akzeptieren. Wenn Sie eine ausreichend große Menge von Kopien verteilen, müssen Sie zusätzlich die Bestimmungen von Ziffer 3 beachten.

Sie können ausserdem unter denselben Bedingungen, die oben angeführt sind, Kopien verleihen und sie können Kopien auch öffentlich begeben.

3. KOPIEN IN STÜCKZAHLEN

Wenn Sie gedruckte Kopien des Dokumentes (oder Kopien auf Medien, die üblicherweise gedruckte Umschläge haben), in einer Stückzahl von mehr als 100 veröffentlichten, und der Lizenzhinweis des Dokumentes Umschlagtexte verlangt, müssen die Kopien in Hüllen verpackt sein, die alle diese Umschlagtexte klar und lesbar enthalten. Die vorderen Umschlagtexte auf dem vorderen Umschlag, die hinteren Umschlagtexte auf dem hinteren Umschlag.

Beide Umschläge müssen Sie ausserdem klar und lesbar als den Herausgeber dieser Kopien benennen.

Der vordere Umschlag muss den gesamten Titel darstellen, mit allen Worten gleich auffällig und sichtbar. Sie können weiteres Material den Umschlägen hinzufügen.

Das Kopieren mit Änderungen, die auf Umschläge begrenzt sind, können, so lange der Titel des Dokumentes erhalten bleibt, ansonsten als Datenträgerkopien behandelt werden.

Wenn der vorgeschriebene Text für einen der Umschläge zu umfangreich ist um lesbar zu bleiben, sollten Sie den ersten der aufgelisteten Texte auf den aktuellen Umschlag nehmen (so viel wie vernünftigerweise möglich ist) und den Rest auf direkt angrenzenden Seiten.

Wenn Sie mehr als 100 opake Kopien veröffentlichen oder verbreiten, müssen Sie entweder eine maschinenlesbare, transparente Kopie jeder opaken Kopie beilegen, oder mit bzw. in jeder opaken Kopie eine Computer-Netzwerk Adresse angeben, von wo die allgemeine, netzwerk benutzende Öffentlichkeit, Zugriff zum Download einer kompletten transparenten Kopie über öffentliche Standardnetzwerkprotokolle hat.

Wenn Sie sich für die letztere Möglichkeit entscheiden, müssen Sie mit Beginn der Verbreitung der opaken Kopien in Stückzahlen, zumutbare und vernünftige Schritte unternehmen, um sicher zu stellen, dass die transparenten Kopien mindestens ein Jahr nach der Auslieferung der letzten opaken Kopie (direkt oder über einen Agenten oder Händler) dieser Ausgabe an die Öffentlichkeit, an der genannten Adresse verfügbar bleiben.

Es ist erbeten, aber nicht gefordert, dass Sie ausreichend lange vor der Auslieferung einer grösseren Menge von Kopien, Kontakt mit den Autoren des Dokumentes aufnehmen, um jenen die Möglichkeit zu geben, Ihnen eine aktualisierte Version des Dokumentes zuzuleiten.

4. MODIFIKATIONEN

Unter den obigen Bedingungen unter Ziffer 2 und 3 können Sie modifizierte Versionen kopieren und verbreiten, vorausgesetzt, dass Sie die modifizierte Version unter exakt dieser Lizenz herausgeben, wobei die modifizierte Version die Rolle des Dokumentes einnimmt, und dadurch die weitere Modifikation und Verbreitung an jeden Lizenzieren, der eine Kopie davon besitzt.

Zusätzlich müssen Sie die folgenden Dinge in der modifizierten Version beachten:

- Benutzen Sie auf der Titelseite (und auf Umschlägen, sofern vorhanden) einen Titel, der sich von dem Titel des Dokumentes und von früheren Versionen unterscheidet. (Die früheren Versionen sollten, wenn es welche gibt, in dem Abschnitt Historie aufgelistet werden.) Sie können denselben Titel wie den einer Vorgängerversion verwenden, wenn der ursprüngliche Herausgeber damit einverstanden ist.
- Geben Sie auf der Titelseite eine oder mehrere Personen oder Einheiten, die als Autoren auftreten können, als für die Modifikationen verantwortliche Autoren der modifizierten Version, zusammen mit mindestens fünf der ursprünglichen Autoren der Ursprungsversion an (alle vorherige Autoren, wenn es weniger als fünf sind), es sei denn diese befreien Sie von dieser Notwendigkeit.
- Geben Sie auf der Titelseite den Namen des Herausgebers als Herausgeber an.
- Erhalten Sie alle Copyright-Vermerke des Dokumentes.
- Setzen Sie einen passenden Copyright-Vermerk für Ihre Modifikationen direkt hinter die anderen Copyright-Vermerke.
- Schliessen Sie direkt hinter den Copyright-Vermerken einen Lizenzhinweis ein, der die öffentliche Erlaubnis erteilt, die modifizierte Version unter den Bedingungen dieser Lizenz zu benutzen, wie es im Anhang weiter unten beschrieben ist.
- Erhalten Sie im Copyright-Vermerk die komplette Liste der unveränderlichen Abschnitte und obligatorischen Umschlagtexte, die in dem Lizenzvermerk des Dokumentes aufgeführt sind.
- Schliessen Sie eine unveränderte Kopie dieser Lizenz mit ein.
- Erhalten Sie den Abschnitt „Historie“. Erhalten Sie den Titel und fügen Sie einen Punkt hinzu der mindestens den Titel, das Jahr, die neuen Autoren und Herausgeber, wie sie auf der Titelseite aufgeführt sind, enthält. Sollte es keinen Abschnitt Historie geben, dann erstellen Sie einen, der Titel, Jahr, Autor und Herausgeber des Dokumentes, wie auf der Titelseite angegeben, enthält und fügen Sie einen Punkt hinzu, der die modifizierte Version wie oben dargestellt beschreibt.
- Erhalten Sie die Netzwerkadresse, die angegeben wurde, um Zugang zu einer transparenten Kopie zu gewähren, sowie entsprechend angegebene Adressen früherer Versionen, auf denen das Dokument aufbaute. Diese Angaben können in den Abschnitt Historie verschoben werden. Sie können die Netzwerkadresse weglassen, wenn sie sich auf ein Werk bezieht, das mindestens 4 Jahre vor dem Dokument selbst veröffentlicht wurde, oder wenn der ursprüngliche Herausgeber der Version, auf die sich die Adresse bezieht, seine Erlaubnis erteilt.
- Erhalten Sie für alle Abschnitte, die als Danksagungen(Acknowledgements) oder Widmungen(Dedications) überschrieben sind, den Titel sowie die Substanz und den Ton aller vom Geber gemachten Danksagungen und/oder Widmungen in diesem Abschnitt.
- Erhalten Sie alle unveränderlichen Abschnitte unverändert, sowohl im Titel als auch im Text. Abschnittsnummern oder dergleichen gelten hierbei nicht als Teil des Titels.
- Löschen Sie alle Abschnitte, die als Anmerkungen(Endorsements) überschrieben sind. Ein solchen Abschnitt sollte nicht in der modifizierten Version enthalten sein.
- Benennen Sie keinen Abschnitt in Anmerkungen um, oder in einen Namen, der in Konflikt mit einem unveränderlichen Abschnitt gerät.
- Erhalten Sie alle Garantieausschlüsse.

Wenn die modifizierte Version neue Vorspannabschnitte oder Anhänge enthält, die zweitrangige Abschnitte sein können, und die kein vom Dokument kopiertes Material enthalten, können Sie, nach Ihrem Belieben, einige oder alle diese Abschnitte als unveränderliche Abschnitte in die Lizenzanmerkung der modifizierten Version aufnehmen. Diese Titel müssen sich von allen anderen Titeln unterscheiden.

Sie können einen Abschnitt Anmerkungen anfügen, sofern dieser nichts als Bemerkungen, verschiedener Stellen, zu der modifizierten Version enthält.

Beispielsweise Publikumsreaktionen oder eine Mitteilung, dass der Text von einer Organisation als maßgebliche Definition eines Standards geprüft wurde.

Sie können einen Teil mit bis zu fünf Worten als vorderen Umschlagtext und einen mit bis zu 25 Worten als hinteren Umschlagtext an das Ende der Liste mit den Umschlagtexten der modifizierten Version hinzufügen.

Nur je ein Teil für den vorderen Umschlagtext und den hinteren Umschlagtext können von jeder Einheit hinzugefügt (oder durch entsprechende Anordnung erstellt) werden.

Wenn das Dokument bereits einen Umschlagtext für denselben Umschlag enthält, das von Ihnen oder der Einheit, in deren Namen Sie tätig sind, bereits früher eingefügt wurde, dürfen Sie keine neue hinzufügen. Sie können aber den alten ersetzen, wenn sie die ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers haben, der den früheren Text eingefügt hat.

Der/die Autor(en) und Herausgeber des Dokumentes geben durch diese Lizenz weder implizit noch explizit die Erlaubnis ihren Namen für Werbung in den Anmerkungen der modifizierten Version zu benutzen.

5. DOKUMENTE KOMBINIEREN

Sie können mehrere Dokumente, die unter dieser Lizenz freigegeben sind, unter den Bedingungen unter Ziffer 4 für modifizierte Versionen miteinander kombinieren, vorausgesetzt, dass in der Kombination alle unveränderlichen Abschnitte aller Originaldokumente, enthalten sind, und dass Sie diese alle in der Liste der unveränderlichen Abschnitte der Lizenzanmerkung des kombinierten Dokumentes auflisten, sowie alle Garantieausschlüsse erhalten.

Das kombinierte Werk braucht nur eine Kopie dieser Lizenz zu enthalten, und mehrere identische unveränderliche Abschnitte können durch eine einzelne Kopie ersetzt werden.

Wenn es mehrere unveränderliche Abschnitte mit unterschiedlichem Inhalt aber gleichem Namen gibt, machen Sie den Namen eindeutig, indem Sie am Ende des Titels, in Anführungszeichen, den Namen des original Autors oder Herausgebers, falls bekannt, oder andernfalls eine eindeutige Nummer anhängen.

Machen Sie dasselbe mit den Titeln der Abschnitte in der Liste der unveränderlichen Abschnitte im Lizenzhinweis des kombinierten Werkes.

In der Kombination müssen Sie alle Abschnitte mit dem Titel Historie in den unterschiedlichen Dokumenten zu einem einzelnen Abschnitt Historie zusammenführen; entsprechend Verfahren Sie mit den Abschnitten Danksagungen und Widmungen. Sie müssen alle Abschnitte mit dem Titel Anmerkungen löschen.

6. SAMMLUNGEN VON DOKUMENTEN

Sie können eine Sammlung von Dokumenten erstellen, bestehend aus diesem Dokument und weiteren, unter dieser Lizenz stehenden Dokumenten, wobei Sie die einzelnen Kopien dieser Lizenz in den verschiedenen Dokumenten durch eine einzelne Kopie, die in der Sammlung enthalten ist, ersetzen, vorausgesetzt, Sie befolgen in allen andern Punkten, für jedes der Dokumente, die Regeln für Datenträgerkopien.

Sie können ein einzelnes Dokument aus einer solchen Sammlung herausziehen und einzeln unter dieser Lizenz verbreiten, vorausgesetzt, Sie fügen eine Kopie dieser Lizenz in das extrahierte Dokument ein, und befolgen ansonsten die Bedingungen dieser Lizenz für Datenträgerkopien.

7. AGGREGATION MIT UNABHÄNGIGEN WERKEN

Eine Zusammenstellung des Werkes, oder von Ableitungen davon, mit anderen, separaten und unabhängigen Dokumenten oder Werken, in oder auf demselben Band eines Speicher- oder Verbreitungsmediums, wird dann eine Aggregation genannt, wenn die Copyrights der Zusammenstellung nicht dazu verwendet werden die Rechte der Benutzer, die für die einzelnen Werke gewährt werden, stärker zu beschränken als dies durch die Lizenzen der einzelnen Werke geschieht.

Wenn das Werk in einer Aggregation vorhanden ist, so gilt diese Lizenz nicht für die anderen Werke dieser Aggregation, die keine Ableitung des Dokumentes sind.

Wenn die Bestimmungen für die Umschlagtexte aus Ziffer 3 Anwendung finden, und wenn das Dokument weniger als die Hälfte der gesamten Aggregation ausmacht, dann können die Umschlagtexte auf Seiten gesetzt werden, die das Dokument innerhalb der Aggregation umschliessen, oder auf das elektronische Äquivalent eines Umschlages, wenn das Dokument in elektronischer Form vorliegt.

Andernfalls müssen sie auf gedruckten Umschlägen erscheinen, die das gesamte Werk umschliessen.

8. ÜBERSETZUNG

Übersetzungen werden als eine Art von Modifikationen betrachtet. Damit können Sie eine Übersetzung des Dokumentes unter den Bestimmungen von Ziffer 4 verbreiten.

Um die unveränderlichen Abschnitte durch eine Übersetzung zu ersetzen, benötigen Sie die spezielle Erlaubnis des Copyright-Inhabers. Sie können allerdings Übersetzungen von einigen oder allen unveränderlichen Abschnitten zu den original Versionen der unveränderlichen Abschnitte hinzufügen.

Sie können eine Übersetzung dieser Lizenz und allen Lizenzhinweisen im Dokument sowie allen Garantieausschlüssen hinzufügen, vorausgesetzt, dass Sie ebenso die originale englische Version dieser Lizenz und aller Hinweise und Ausschlüsse beifügen.

Sollten die Übersetzung und die Originalversion dieser Lizenz oder eines Hinweises oder Ausschlusses voneinander abweichen, so hat die Originalversion Vorrang.

Wenn ein Abschnitt des Dokumentes als Danksagung, Widmungen oder Historie überschrieben ist, so erfordert die Forderung (Ziffer 4) den Titel dieses Abschnittes zu erhalten, die Änderung des aktuellen Titels.

9. ABSCHLUSSBESTIMMUNGEN

Sie dürfen dieses Dokument nicht kopieren, verändern, unterlizenzieren oder verteilen mit der Ausnahme, dass Sie es ausdrücklich unter dieser Lizenz tun.

Jedweder andere Versuch zu kopieren, zu modifizieren, unter zu lizenzieren oder zu verbreiten ist unzulässig und führt automatisch zum Entzug der durch diese Lizenz gewährten Rechte. Dennoch verlieren jene Parteien, die von ihnen Kopien oder Rechte unter dieser Lizenz erhalten haben, nicht Ihre Rechte, so lange sie sich in völliger Übereinstimmung mit der Lizenz befinden.

10. SPÄTERE ÜBERARBEITUNGEN DIESER LIZENZ

Die Free Software Foundation kann von Zeit zu Zeit neue, überarbeitete Versionen der GNU Free Dokumentation License veröffentlichen. Diese neuen Versionen werden im Geiste gleich bleiben, können sich aber in Details unterscheiden um neuen Problemen oder Besorgnissen gerecht zu werden.

Siehe: <http://www.gnu.org/copyleft/>

Jede Version dieser Lizenz erhält eine eigene Versionsnummer.

Wenn das Dokument bestimmt, dass eine bestimmt nummerierte Version oder jede spätere Version dafür gilt, haben Sie die Wahl den Bestimmungen dieser speziell benannten Version zu folgen, oder jeder Version, die später von der Free Software Foundation, nicht als Entwurf, veröffentlicht wurde.